SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

AM HÄUSLICHEN HERD

Wie kann man an Kleidung sparen.

Wenn die Notwendigkeit besteht zu sparen, und in kinderreichen Familien wird dies wohl fast immer der Fall sein, so muß man es auch verstehen, alte Sachen zu verwerten. Die neuen billigen Sachen halten oftmals weniger gut wie ältere aus guten Stoffen hergestellte, die man wieder verwertet. Hat der Vater zum Beispiel Anzüge, die er nicht mehr tragen kann, weil er draußen nicht schäbig aussehen darf, so kann man die Sachen zertrennen, wäscht die Stoffe in Seifenspänen und läßt daraus noch einen Kinderanzug herstellen. Ebenfalls sehr gut verwenden kann man schadhaft gewordene Unterwäsche zu Kindersachen. Die kleinen Flecke, die beim Verarbeiten abfallen, kommen in ein Kistchen und werden nach und nach zum Blankputzen der Lampen usw. verwendet. Außerdem ist es ganz gut, wenn man den Kleiderschrank von Zeit zu Zeit revidiert, und aus den Kleidern, die man nicht mehr tragen kann, oder deren Modernisierung zu teuer wäre, Unterröcke oder Schulkleidchen für die Mädchen herstellen läßt. In einem Haushalt braucht nichts fortgeworfen zu werden. Mit der Zeit nutzt sich auch die Wäsche sehr ab, die ersten Löcher stopft man mit Baumwolle, dann aber wird gewöhnlich das Einsetzen von Stücken erforderlich. Und weil man in dünne Sachen nicht neue Stoffe setzen kann, so hebt man wiederum die alte, ausrangierte Wäsche auf, um damit auszubessern. Sobald eine neue Saison beginnt, bedürfen auch die Hüte einer Durchsicht. Die Fassons sind oft nicht des Aufhebens wert, aber die Garnituren können gelegentlich noch einen neuen Hut aufhalten, oder einen Kinderhut schmücken. Die Bänder werden in Benzin zuerst tüchtig gewaschen, Spitzen in Spiritus, und dann werden letztere auf ein Kissen gesteckt zum Trocknen, die Bänder geplättet, aber man muß sehr vorsichtig sein wegen des leicht entzündlichen Benzins, solche Arbeit auch nie des Abends vornehmen. So kann man an allen Ecken und Enden sparen, ohne dabei in Geiz zu verfallen. Sieht man, daß ein Stück so viel Aufwendung an Zeit und Kosten erfordert wie die Herstellung eines neuen, dann soll man nicht zögern und die Neuanschaffung leisten.

Ärztlicher Ratgeber

Schnittwunden

lasse man, auch wenn sie nur ganz geringfügig erscheinen, nicht unbeachtet. Sie müssen sofort gereinigt werden durch Ausspülen in reinem Wasser, wenn möglich in einprozentigem Karbolwasser. Ist dies geschehen, so verbindet man sie mit in reines Wasser getauchter Leinwand, oder macht einen Verband von mit einprozentigem Karbolwasser getränkten Kompressen. Starke Blutung muß durch diese Kompressen einstweilen gestillt werden, sind die Wunden sehr groß, so konsultiere man lieber einen Arzt, da sich häufig Eiterungen einstellen.

Gegen Schlaflosigkeit.

Auf die Dauer taugt auch das beste Schlafmittel nicht, und wenn es selbst noch Schlaf erzeugte, so verdirbt es nach und nach den Magen und ruft andere unangenehme Nachwirkungen hervor. Vor allem ist der Gebrauch solcher betäubender Mittel für die Nerven überaus schädlich. — Weit rationeller ist es, Maßregeln zu ergreifen, die geeignet sind, den Schlaf auf natürliche Weise herbeizuführen. In erster Linie ist die richtige Wahl des Schlafzimmers und eine sorgsame Umgebung außerordentlich wichtig. Das Zimmer muß abseits vom Straßenlärm liegen, völlig verdunkelt sein und von anderen Personen nicht betreten werden. Nicht reichliche und nicht zu späte Mahlzeiten und kalte Waschungen des ganzen Körpers unmittelbar vor dem Schlafengehen begünstigen das Eintreten eines gesunden, natürlichen Schlafes.

Die praktische Hausfrau

Angebrannte Milch

ist ein Schrecken für alle Leute, denn der Geruch geht lange Zeit nicht aus der Küche, und die Milch ist ungenießbar geworden. Dem Anbrennen der Milch beugt man aber durch ein einfaches Mittel vor: Man spüle das Gefäß, in welchem man die Milch abkochen will, vor dem Gebrauch mit kaltem Wasser aus und gieße, ohne abzutrocknen, die Milch hinein. Auf diese Weise wird die Milch vor dem Ansetzen bewahrt.

Echte Korallenketten.

Echte Korallenketten reinigt man, indem man sie kurze Zeit in eine lauwarme Lösung von Soda oder Pottasche mit Wasser legt. Dann bürstet man sie sorgfältig mit lauem Wasser und Seife ab und läßt sie in erwärmtem Sägemehl einige Stunden liegen und trocknen. Sie bekommen nach dieser Prozedur wieder Glanz und vollkommen neues Aussehen.

Reinigung lackierter Sachen.

Keinesfalls darf man lackierte Sachen, Bretter, Schränkchen usw., mit heißem Wasser abwaschen, der Lack würde sonst abspringen und die Vergoldung schwinden. Man kann sie jahrelang wie neu erhalten, wenn man sie mit Baumöl und etwas Mehl durch Abreiben mit einem Wollappen reinigt.

Aus dem Naturleben

Die Geschwindigkeit der Erdumdrehung.

Die meisten Menschen wissen, daß die Erde sich binnen 24 Stunden einmal um ihre Achse dreht, nur wenige wissen aber, welche Geschwindigkeit dazu z. B. am Äquator gehört. Die größte, von einer Kanonenkugel erreichte Geschwindigkeit wird auf 488 Meter in der Sekunde geschätzt und fast ebenso schnell muß sich jeder Punkt am Äquator fortbewegen, nämlich etwas über 467 Meter in der Sekunde, d. h. er legt binnen 16 Stunden den Weg von einer geographischen Meile zurück.

Das Reich der Moskitos.

Über ein so gewaltiges Gebiet wie die geflügelten Menschenjäger, die Moskitos, verfügt kein Herrscher der Welt. Sie haben mehr als zehn Millionen Quadratmeilen Landes inne und machen dort jede Ansiedlung unmöglich. Dieses für Menschen nahezu oder gänzlich unbewohnbare Gebiet umfaßt ganz Westafrika, von der großen Wüste bis zur Mündung des Fischstromes, die Hälfte der Sundainseln, all die endlosen Tundras oder Sumpfwiesen Sibiriens, einen großen Teil von Britisch-Nordamerika, ausgedehnte Tieflandsregionen der Vereinigten Staaten, das östliche Mexiko, das östliche Guatemala und Honduras, sowie etwa zwei Drittel des südamerikanischen Kontinentes.

Ein natürliches Wasserreservoir.

Die australische Wüste, die fast ganz wasserarm ist, beherbergt eine große Menge Eingeborener. Diese beziehen ihren Wasserbedarf aus den Wurzeln des Mallee-Baums, der die merkwürdige Eigenschaft besitzt, den nächtlichen Tau begierig aufzusaugen und diesen zu Wasser verdichtet, im untern Teile des Stammes und in den Wurzeln aufzuweichen.

Küche und Keller

Eingemachte Birnen. Birnen werden auf verschiedene Art eingelegt: man kocht sie in Essig, Zuckerlösung oder in dem eigenen Safte, mit Senf, Ingwer oder auch im Verein mit anderen Früchten als Preiselbeeren, Himbeeren oder Kirschen, welche ihnen eine schöne rote Farbe verleihen. Nach dem Kochen werden sie in die üblichen Verschlußgläser getan und nur erst zum Gebrauch geöffnet.

Erbsen und Mohrrüben schmecken besonders gut, wenn die jungen Schotenkerne nur in Butter weichgedämpft werden. Die feingeschnittenen Mohrrüben kocht man in Salzwasser weich, nimmt aber nur knapp soviel, als zum Bedecken der geschnittenen Rüben nötig ist, und fügt dann die beiden Gemüsearten zusammen. Man kann wenig in Butter geröstetes Semmelmehl daran geben und auch feingewiegte Peterfilie. Diese letztere darf nicht mitkochen.

Humor aus dem Frauenleben

Ein zärtlicher Ehegatte. „Die Männer", sagt eine junge Frau zu ihrem Manne, „wünschen sich stets einen Sohn. Ich weiß noch, wie mein Vater sich immer beklagte, daß ich kein Knabe geworden wäre." — Der Gatte: „Ach ja, das beklag' ich nicht weniger."

Der Gradmesser der Liebe. „Du meinst also, Elsa liebe dich nicht mehr?" — „Ich weiß es sogar! Früher ließ sie mich immer beim Anziehen ihrer zehnknöpfigen Handschuhe helfen und seit einiger Zeit trägt sie nur noch einknöpfige."

Die guten Freundinnen. A.: „Nein, diese Hitze heute! Sehe ich nicht wie ein gekochter Krebs aus, Emilie?" — B.: „Ja, genau so." — A.: „J. du unverschämte Person! Wenn ich wie ein Krebs aussehe, siehst du schon wie eine häßliche Spinne aus."

Rückschlüsse. Die Frau (sehr abergläubisch): „Da sieh nur Männe, jetzt während ich gerade die Romanfortsetzung lese, läßt sich von der Decke eine Spinne auf das Blatt herab; was mag das wohl zu bedeuten haben?" — Der Ehemann: „— — — daß im Hause Besen und Staubtuch nicht genügend gehandhabt werden!"

Auflösungen aus voriger Nummer:

des Magischen Kreuzes:

des Diagonal-Rätsels:

M a n n a
K a l i f
K o r e a
T a n t e
M i t r a
Marta — Maria.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Tharandt.

Nr. 84 | Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Arthur Zschunke in Wilsdruff | 1912

Spät gefunden

Roman von Johanna Schjörring.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

Ihre Augen schossen Blitze, so empört war sie über seinen düstern Ernst, und doch — ja, sie begriff nicht, was sie dachte, so neu und überwältigend kam ihr alles. Schon der Klang seiner Stimme! Obschon jedes seiner Worte sie wie ein glühender Schlag traf.

„Ich kenne die Welt zu wenig, auf die Sie anspielen", antwortete er mit gedämpfter Stimme, als wenn jedes Wort ihn Anstrengung kostete, „wo man, wie Sie sagen, so allgemein irrt —"

„Haben Sie noch nie von gelösten Verlobungen gehört?" fragte sie und flog von der Bank auf — „das muß ein wunderliches Land sein, in dem Sie leben; aber etwas merkwürdig Vollkommenes, daß man sich nie irrt — ich habe mich mein ganzes Leben lang nur geirrt, und es ist mir fast nie widerfahren, daß mich ein Mensch von meinem Irrtum unterrichtet hätte."

„Da sehen Sie selbst!" antwortete er kurz und ruhig und erhob sich, „daß ich nicht der Rechte bin, um mich zum Vertrauten zu wählen —. Ich bin mit Ihrer Welt gerade so unbekannt, wie Sie mit der meinigen! Schon dies ist ein Abgrund."

Sie warf sich auf die Bank nieder, und obschon er sich abgestoßen fühlte, so war er doch überzeugt, daß ihr Kummer echt war — aber ihre Gründe?

Dann dachte er an den jungen Mann, mit dem er sie spazieren gesehen hatte. Natürlich lag hier der Hund begraben! Merkwürdig, daß ihm dies nicht eher eingefallen war. Er sah ihn ganz deutlich vor sich. Die Gestalt war etwas nachlässig, aber comme il faut. Sein Gesicht hatte ihm nicht gefallen; alle Züge hatten einen verlebten Schein, der sich etwas maskenartig zu der Jugend verhielt, die er offenbar noch besaß. Er zwinkerte stark mit den Augen und seine Lippen waren unnatürlich rot. Die Art, wie er mit Iris spazieren ging, hatte ihn auch abgestoßen; er sah, daß sie ein paarmal Abstand nahm, wenn er ihr in seinem schlenkernden, nachlässigen Gang zu nahe kam.

Er erinnerte sich, wie er auf der Bank in der Anlage saß und, als sie sich zum zweitenmal begegneten, gedacht hatte, daß sie ihm vor allem auszuweichen suchte und daß es den Anschein hatte, als wenn sie ihn abfertigte. Einen Augenblick hatte er sogar die Absicht gehabt, ihr nachzueilen, was aber ihr schneller Gang unmöglich machte.

Wie hastige Blitze durchzogen diese Schlüsse seine Gedanken.

„Betrachten Sie es als ein Verbrechen, eine Verlobung aufzuheben, die uns nicht paßt?" fragte sie und sah ihn starr an.

„Verbrechen! Sie wissen gut, daß die Welt — besonders Ihre Welt — dabei gar nicht daran denkt."

„Verschonen Sie mich mit diesen beiden Welten! Wir leben doch alle in der gleichen dicht nebeneinander und müssen uns helfen, so gut wir können — und — wollen wir nicht gern allesamt ein wenig glücklich sein?"

Dies klang so weich, fast klagend, daß er gerührt wurde; er trat unwillkürlich näher an sie heran.

„Haben Sie nie daran gedacht", fragte er, „ernstlich sich darüber klar zu werden, was der eigentliche Grund ist und —" — „Ich glaube, daß ich jetzt den Grund sehen kann — aber auch nicht mehr —"

„Das soll also so viel heißen, wie, daß eigentlich kein Grund vorliegt, daß es sich nur um Nebelbilder, vielleicht Lust nach einer Veränderung handelt; man darf nicht leichtsinnig mit seinen tiefsten Gefühlen spielen."

Der gute Eindruck, den er neulich gewonnen hatte, verschwand wieder.

„Es ist fast unmöglich, mit Ihnen zu sprechen!" antwortete sie auffahrend — „ich bekümmere mich gar nicht um Moralleben — aber ich habe es mir in den Kopf gesetzt, daß Sie mir helfen sollen und müssen. Sie werden begreifen, daß ich es nur deshalb sagte, weil ich sonst niemand habe, um dessen Urteil oder Meinung ich mich kümmere, und — und — gewissermaßen stehen Sie mir am nächsten, um bei Ihnen Zuflucht zu suchen!"

„Das letztere kann man nehmen, wie man will", antwortete er kalt. „Sie müssen doch zugeben, daß ich Ihnen und Ihren Verhältnissen fremd gegenübersteke!"

„Ja, meiner für Sie so fernen Welt!" antwortete sie spöttisch, „aber gleichviel, nun müssen Sie alles hören. Ich verlobte mich also offiziell mit Ihrem Bruder, ohne es eigentlich zu wollen — ich wollte vor allem Graf Sternfelt plagen, mit dem ich zwar ein wenig geflirtet habe, dessen ich aber bald müde und überdrüssig wurde —"

„Entschuldigen Sie, war das nicht jener Herr, mit dem ich Sie in der Anlage gesehen habe?" unterbrach er sie.

„Ja, gerade der war es!" antwortete sie und wurde rot. „Ich dachte mir wohl, daß Ihnen das nicht entgangen wäre und daß Sie sich dabei nicht das Beste vorgestellt hätten, wie? Aber ich bin fertig mit ihm!"

„Fahren Sie nur fort, wenn Sie noch Vertrauen zu mir haben!" — „Vertrauen! Nein und ja, ich weiß nicht recht; aber sprechen muß ich. Ich wurde also durch die Verlobung mit den Verhältnissen im Heim Ihres Bruders bekannt, die mir sehr fremd erschienen. Anfangs gefiel mir Ihre Mutter nicht. Sie betrachtete mich mit mißtrauischen Augen, und ihr antiker Anzug erregte dann und wann meine Heiterkeit —"

„Sie haben es gewagt, sich über meine Mutter lustig zu machen! Das vergebe ich Ihnen nicht!"

Er erhob sich mit vor Zorn flammenden Augen und begann sich von ihr zu entfernen. Wie der Blitz flog sie ihm nach, ergriff seine Hand mit ihren beiden und zwang ihn, stehen zu bleiben. Als sie sprechen wollte, versagte ihr die Stimme, und er sah in ein schönes, tränennasses Gesicht mit Augen so voller Schmerz, daß er diesen Eindruck nie vergessen zu können glaubte.

Dieser Anblick war so rührend, daß alle seine Sinne und seine Auffassung ein paar Sekunden in seinem Blick konzentriert waren.

„Glauben Sie, daß ich — böse bin!" konnte sie endlich hervorbringen, — „wenn Ihre Mutter ver-